

mann spricht, daß die Straftaten auf sein Betreiben hin geschehen sind und daß er sich nicht gescheut hat, die noch jungen Angeklagten Kottisch, Wolnitza, Gräupner und Müller für seine persönlichen Zwecke auszunutzen. Es läßt das auf eine niedrige Gesinnung schließen. Es ist daher bei ihm auf die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt worden (§ 32 St.G.B.).

Des weiteren waren die in dieser Sache beschlagnahmten Waffen nebst Munition, die beiden Gummiknüppel und der Billardstock einzuziehen (§ 40 St. G. B.).

Die Kosten des Verfahrens waren insoweit Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten, im übrigen der Staatskasse aufzuerlegen (§§ 465, 467 St. P. O.).

gez. Himml

Hoffmann

zugleich für den beurlaubten und ortsabwesenden Landgerichtsrat Dr. Stahl.

Die Richtigkeit der Abschrift beglaubigt:

Beuthen O./S., den 12. September 1932.

Murawski

Justizkanzlei-Inspektor

als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

SOLDATENBLÄTTER UND WEIHNACHTSFEST — EIN BRIEFWECHSEL

Vorbemerkung

Der folgende, um die Jahreswende 1943/44 zwischen einem Frontoffizier und der Schriftleitung der „Soldatenblätter für Feier und Freizeit“ im OKW geführte Briefwechsel, dessen Kenntnis wir Professor Dr. jur. Hans Thieme (Universität Freiburg/Br.) verdanken, erscheint uns als Streiflicht interessant genug, um ihn originalgetreu wiederzugeben. Lediglich die Namen der beiden Offiziere wurden durch N. N. ersetzt.

H. Kr.

Lt. N. N.
04890 A.

O. U., 22. 12. 1945.

An die

Schriftleitung der Soldatenblätter für
Feier und Freizeit im OKW, Allg.
Wehrmachtsamt, Abt. Inland

Berlin W 35
Tirpitzufer 72/76

Nachdem ich die Weihnachtsnummer der Soldatenblätter gelesen habe, erlaube ich mir, Ihnen darüber ein offenes Wort zu schreiben, das sich übrigens genau so auch auf das vorjährige Heft bezieht, bei dem der Tatbestand der gleiche war: in diesem ganzen, mit so viel Liebe und Verständnis für die schöne und wichtige Auf-

gabe zusammengestellten Doppelheft ist von dem, was beim weit überwiegenden Teil der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes den Inhalt des Weihnachtsfestes ausmacht, nämlich von der frohen Botschaft von Christi Geburt, auch nicht mit einem Wörtchen die Rede. Der Soldat findet keines der vertrauten, schönen deutschen Weihnachtslieder darin, nichts von der Krippe, von der Mutter mit dem Kind, von den Hirten und von den drei Königen, nichts von dem, was diese Nacht seit vielen hundert Jahren für das deutsche Volk zu einer heiligen macht. Er hört statt dessen vage Ausführungen über unsere germanischen Vorfahren, den Kampf des Lichts gegen die Finsternis, eine willkürliche Gleichsetzung von Weihnachtszeit und Erneuerungszeit u. dergl. — im Ganzen ein krampfhaftes Bemühen, dem Fest einen neuen Sinn zu geben und den alten zu verschweigen. Es soll jedem unbenommen bleiben, zu Weihnachten das zu feiern, was seinem Glauben entspricht — weshalb aber der Glaube der allermeisten deutschen Soldaten in einem vom OKW für sie alle zur Freude und Erbauung geschaffenen Organ geflissentlich übergangen wird, ist nicht verständlich. Uns dünken die neuen Tannebaum-Lieder, das Fehlen all der herrlichen Weihnachtsbilder unsrer großen, deutschen Meister, die an den Christbaum verirrtten Märchenfiguren statt der verpönten Engel, eine traurige Verarmung, und ich bin überzeugt, daß sehr viele Ihrer Leser, hier vorn an der Ostfront oder im Hinterland oder irgendwo anders fern der Heimat, das Heft genau so enttäuscht weglegen werden, weil es von der wirklichen Weihnacht, wie sie sie aus ihrer Kindheit gewohnt sind und sonst mit ihren Lieben feierten, eben sehr wenig enthält. Der einfache Landser wird vielleicht nicht sagen können, woran es fehlt, aber er wird es empfinden. Es handelt sich hier keineswegs um eine konfessionelle Frage, in die wir uns nicht einmischen wollen, sondern um die — zumindest — Gleichberechtigung von Christentum und Gottgläubigkeit in einem für alle deutschen Soldaten bestimmten Blatt. — Ich darf nur noch erwähnen, daß ich nicht etwa Theologe oder Pfarrer bin, der gleichsam pro domo spräche. Für eine offene Antwort wäre ich Ihnen dankbar.

Heil Hitler!
gez.: N. N.

„SOLDATENBLÄTTER FÜR FEIER UND FREIZEIT“
Schriftleitung im Oberkommando der Wehrmacht, Abteilung Inland

Weimar	Berlin W 55, 15. Januar 1944
Haeselerkaserne	Türpitzufer 72-76
	Fernsprecher: 21 81 91
	App. 67 338

Herrn
Lt. NN.
FP Nr. 04 890

Ihre uns sehr wertvolle kritische Beurteilung des Weihnachtsheftes der Soldatenblätter 1943, für die wir Ihnen dankbar sind, betrachten wir als persönliches Schreiben, das wir ebenso persönlich und in der gewünschten offenen Weise beantworten wollen.

Die Soldatenblätter unterliegen auf Grund eines Abkommens zwischen Wehrmacht und Partei einer weltanschaulichen Prüfung, die durch das Amt Rosenberg erfolgt. Es sind daher der Schriftleitung bei der Gestaltung der Zeitschrift Grenzen gezogen, die unbedingt eingehalten werden müssen.

Für uns selbst sind dabei die Leitsätze der Pflichten des deutschen Soldatentums maßgebend; wir geben jedoch ohne weiteres zu, daß jenseits der oben angedeuteten Grenzen manches verschlossen bleibt, das von Menschen mit einem ausgeprägten Gefühl für alte Überlieferungen vermißt wird. Nun sind aber auf religiösem Gebiet die Dinge so sehr ins Fließen gekommen und – nicht ohne Schuld der jeweiligen Konfessionen – auch teilweise so umstritten, daß eine Herausstellung und Hervorhebung bestimmter christlicher Begriffe ebenfalls in weiten Reihen auf Ablehnung stoßen würde und daher nicht erwünscht sein kann. Nur als ein Beispiel sei hier das Verhalten „christlicher“ englischer Bischöfe in der Bombenterrorangelegenheit angeführt, um deutlich zu machen, wie unendlich vieles fraglich geworden ist und wie notwendig es ist, zu einem neuen sicheren religiösen Bewußtsein zu kommen, das wirklich blühend und fruchttragend aus unserem Volk herauswächst.

Es liegt in der Begrenztheit alles Menschlichen, daß alte Irrtümer nicht nur von neuen Wahrheiten, sondern oft auch von neuen Irrtümern zunächst abgelöst werden, daß auch manche gute alte Wahrheit für oft lange Zeit versinkt. Auf die Dauer durchsetzen wird sich nur das Echte und Bewährte; wir wissen wohl, daß dies ein Vorgang ist, der mehr Geduld erfordert als sie die Spanne eines Lebens gewährt. Man mag vielleicht bedauern, daß wir Gegenwärtigen uns neben den riesenhaften politischen Aufgaben auch mit religiösen Problemen auseinandersetzen haben, wenn man jedoch die Tatsache einer alles erfassenden Umwälzung anerkennt, muß man auch die Notwendigkeit dieser Auseinandersetzung anerkennen. Die Form dieser Auseinandersetzung ist letzten Endes wie alles vom Menschen her Gestaltete eine Frage der Persönlichkeit.

Vielleicht können Ihnen diese wenigen Zeilen die Gewißheit geben, daß Ihre Kameraden von der Schriftleitung der Soldatenblätter behutsam und verantwortungsbereit vorgehen, rückhaltlos ausgerichtet auf die den Sieg verbürgende Einigkeit aller Deutschen!

Heil Hitler!
gez. N. N., Hptm.